

# Ukrainische Nachrichten

Preis per Nummer 10 Heller,  
monatlich 40 Heller, vierteljährlich Kf. 20,  
jährlich 84 K.

Abdruck mit voller Verantwortlichkeit gestattet.

Mitteilungen des Bundes zur Befreiung der Ukraine.  
Redaktion und Administration: Wien VIII, Josefstadtstrasse 79. — Telefon Nr. 13.630.  
Erschließt im Zeitungsbüro H. Goldschmidt, Wien I, Wollzeile 11, und in allen grösseren Druckereien.

Herausgeber und verantwortlicher  
Redakteur: **Omelian Batschynskyj**.  
Redigiert vom Komitee des Bundes  
zur Befreiung der Ukraine.  
Erscheinen 4- bis fünf monatlich.

Nummer 60.

Wien, am 6. November 1915

2. Jahrgang.

## Burgfrieden und die Irreführung der öffentlichen Meinung.

Die Gmnet des Schicksals möge niemand zur Annäherung verleiten und niemand dürfe vor dem Ende glücklich gepriesen werden. Diesen Ausspruch des griechischen Weisen sollten alle diejenigen beherzigen, denen bessere Zukunft entgegenlacht. „Des Lebens ungemischte Freude“ ward auch den einzelnen Völkern nicht zuteil, deshalb sollten auch die Völker sich von übermäßiger Selbsterhebung enthalten.

Wir Ukrainer gehören zu denjenigen, die vom Schicksal nie verächtelt, ein schweres Dasein fristeten. Im beständigen Ringen mit seinen Feinden hat das ukrainische Volk sich nie allein seinen Hoffnungen hingegen, nie nach fremdem Gut die Hand ausgestreckt. Die Zugehörigkeit zu einem Volkstamm, zu einer Volkseele setzt auch eine nationale Kultur voraus und dieses hohe Gut versagen uns nur gewisse „stammverwandte“ slavische Brüder, die uns einfach unsere Existenz nicht gönnen und die Ansicht verfochten, der tausendjährige Stamm der ukrainischen Kultur müsste ehedem die russische oder polnische Tüchche zerstreuen. Der allzu begreifliche Selbsterhaltungstrieb und die jedem Volke heiligen, unantastbaren Ideale veranlassen uns, gegen solche Zumutungen uns zu wehren. Wir wurden russischerseits beschuldigt, dass wir Veräter des Slaventums seien. Im Taurischen Palais hatte Herr Sasnow — damals stand er noch im Glanze seiner Erfolge — die ebenso kühne wie abgeschmackte Behauptung aufgestellt, die Ukrainer seien eine deutsche Erfindung, es gebe überhaupt keine Ukrainer, nur Masepiner, bzw. russische Geister der slavischen Sache. Solche Beschuldigungen lassen uns vollkommen kühl. Dem Vorwurf des Verräters am Slaventum, wie er überiges auch den Bulgaren gegenüber im Manifest des Zaren in geschickter, hochtrabender Ausdrucksweise gelehrt wird, weisen wir als unbegründet zurück, wenn wir auch nicht in Abrede stellen, dass die Ukrainer dem russischen Panславismus fernstehen und für die panslawistische Gefühlsduselei nicht empfänglich sind. Daraus folgt noch keineswegs, dass wir unsere slavische Abstammung verweigern. Nein, neuerdings treibt der slavische Stamm unsere Kultur noch immer reichliche Sprossen und mächtiger denn je strahlt er einer Reihe gleich allen Vorbildern des Welters!

Als der mächtige Ruf ertönte, der Erbfeind der Ukraine wolle auch den Rest der ukrainischen Nation „befreien“, der im Rahmen der österreichisch-ungarischen Monarchie seine national-kulturelle Eigenart entfalten durfte, da blieben die österreichischen Ukrainer nicht dahinter. In dem 15. Monate lebenden Widerstande an den Abhängen der Karpaten, an der Hohefläche von Dobruża, in dem sumpfigen Polissje und an der Kolubara in Serbien, überall lieferte die „Türker des Ostens“ Beweise ihrer unverbrüchlichen Vaterlandsliebe und Todesverachtung.

Die Schreckenstage der Russenheerschaft in Galizien gehören nach menschlicher Voraussetzung der Geschichte an, und es wird wohl Sache des künftigen Historikers sein, die Leidensgeschichte des ukrainischen Volkes zu schildern. Während aber die Geschichtsschreiber der Menschheit die Brust bekümmert und die verbündeten tapferen Armeen einen ehrenvollen Sieg erkämpften, der den Völkern der Monarchie und dem beidseitigen deutschen Volke einen dauernden Frieden und ungestörte Entwicklung sichern soll, herrscht im Innern des Reiches Burgfrieden. Es wäre verfehlt, den Burgfrieden bloss auf die Einstellung der einzelnen Parteiritikerkreise zu beschränken. Auch die einzelnen Nationen, deren Söhne auf dem Schlachtfelde an Heldentat weichen, müssten dahin ihre nationalen Fehnen einrollen, solange der Feind auch nur einen Fußbreit der heimatlichen Scholle besetzt hält. Diesem Grundsatz getreu haben auch die Ukrainer ihre nationalen Forderungen nicht in den Vordergrund gerückt und eine abwartende Stellung eingenommen, um erst unter günstigeren Verhältnissen sich auch ein Plätzchen unter der Sonne zu sichern. Zu dem geschichtlichen Werdegang ihrer slavischen Brüder, der Polen, deren Heimatland unter dem Hammer der gegenwärtigen Kriegsergebnisse eine neue Gestalt gewinnen soll, verhalten sich die Ukrainer mit der ihnen angeborenen Unverwundbarkeit: Frei von jeder neidischen Geizigkeit und jedem versteckten Machtbedürfnis,

wünschen wir den Polen die Verwirklichung ihrer berechtigten nationalen Bestrebungen.

## Die Rechte der ukrainischen Sprache in den besetzten Gebieten.

Vor kurzem wurde eine Verordnung des Armeekorpskommandanten Erzherzog Friedrich vom 18. Oktober 1915 über das Schulwesen in den besetzten Gebieten veröffentlicht. Unter anderem ist in der Verordnung auch von den Rechten der ukrainischen Sprache im Schulwesen die Rede und wir lesen da folgendes:

„Im Bereiche des Kriegsgeneralkommandos östlich von der Ostgrenze der Bezirke Lubartow, Lulhin und Janow wird auf Befehl des Militärgeneralkommandos die ukrainische Sprache als Vortragssprache in jenen öffentlichen Schulen eingeführt, in denen die Majorität der Kinder, für welche die Schule bestimmt ist, die ukrainische Sprache als Verkehrssprache gebrauchen.“ Es ist selbstverständlich, dass die russischen Dialekte in der Verordnung als ukrainische Sprache nicht anerkannt werden.

Feiner ist in der Verordnung von den Rechten der ukrainischen Minoritäten die Rede. Im Falle, wenn in der Schule eine andere Unterrichtssprache eingeführt wurde und sich 40 Kinder finden, welche die ukrainische Sprache sprechen, soll auf Befehl des Generalkommandos für dieselben der Unterricht in der ukrainischen Sprache eröffnet werden. Umgekehrt wird dort, wo die ukrainische Sprache als Vortragssprache gilt, wenn sich daselbst 40 Kinder der deutschen oder polnischen Minorität finden, der Unterricht für dieselben in ihrer Muttersprache organisiert werden.

Wenn man auch naturgemäß auf die praktische Durchführung der obzitierten Verordnung noch eine Zeitlang warten müssen, so muss hervorgehoben werden, dass dieselbe sich theoretisch günstig von dem bisherigen Zustand unterscheidet, wo nur die russische Staatssprache als Amtssprache im Verkehr der Bevölkerung mit den Behörden und als Unterrichtssprache in den Schulen zulässig war.

Indem wir die Verordnungen des Armeekorpskommandos, welche die Rechte der ukrainischen Sprache in den besetzten ukrainischen Gebieten normieren, als ein Zeichen der Besserung unserer Lage begrüssen, geben wir gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, dass auch die Erfüllung unserer anderen nationalen Wünsche nicht lange auf sich warten wird lassen. Auf diese Weise würde die

Bevölkerung am ehesten die Ueberzeugung gewinnen, dass die Zeit der Unterjochung unwiderstehlich dahin sei und dass eine Zeit der freien, ungebundenen Entwicklung des nationalen Lebens heranbraue.

Die obliterte Verordnung über die Rechte der ukrainischen Sprache im Schulwesen wird halbierte Frichte tragen, wenn die in ihrem Durchföhrung Bezirke über den bisherigen Zustand des Schulwesens sowie über die Wünsche der Bevölkerung in betreff dessen Besserung genau informiert sein werden. Da das Schulwesen in den besetzten ukrainischen Gebieten bis jetzt ausschließlich russisch war, so sollten nun die Ukrainer diesen „Besitzstand“ übernehmen und sämtliche russische Schulen sollten nun in ukrainische umgewandelt werden. Angesichts der Tatsache, dass die wirklichen Russen nur ein ganz unbedeutendes Prozent hier ausmachen, erscheint die Einführung der russischen Sprache als eines Lehrgegenstandes völlig unvernünftig.

Die gleichen Verhältnisse walten im ukrainischen Cholmland und in Wolynien auch in Bezug auf die polnische Sprache ob.

In Anbetracht dessen, dass es in den besetzten ukrainischen Gebieten — wie übrigens auch in der sonstigen russischen Ukraine — keine ukrainischen Schulen bis jetzt gegeben hat, begegnet die Sache gewissen Schwierigkeiten und erheischt eine planmäßige Vorbereitung. Vor allem müssten Vorbereitungen getroffen werden, um aus den einheimischen ukrainischen Lehrern einen entsprechenden Lehrkörper zu organisieren. Zu diesem Zweck sollten in einigen Städten des Cholmlandes (Wolynien ist vollständig zu nahe an der Front gelegen) zwei- bis dreimonatliche Lehrkurse der ukrainischen Grammatik, Literatur, Geschichte, Geographie, Terminologie und anderer Lehrgegenstände veranstaltet werden. Zum Besuch solcher Lehrkurse sollten ausschließlich die Lehrer und die Lehramtskandidaten aus dem Cholmland und Wolynien zugelassen werden. Nach Ablegung einer entsprechenden Prüfung könnten die Teilnehmer der Lehrkurse das Recht erlangen, als Lehrer im Cholmland und Wolynien angestellt zu werden. Als Vortragende an den genannten Kursen müssten die ukrainischen Lehrer aus Galizien herangezogen werden, und die Lehrkurse selbst sowie deren Teilnehmer müssten eine staatliche Unterstützung erlangen. Derartige Kurse könnten auch in Galizien veranstaltet werden, wo die Teilnehmer die Gelegenheit hätten, das ukrainische Schulwesen näher kennen zu lernen.

In den Städten und in national bewohnten Dörfern sollten unverzüglich Musterschulen gegründet werden. In Cholm, Hrubeschiv, Samostje, Wladimir wolynskij, Kowel, Luzk, Borsesje (Brest litowsk), Dubne sollten ukrainische Mittelschulen, mindestens deren untere Klassen, eröffnet werden. An denselben sollten Parallelklassen für Mädchen bestehen. Vorläufig könnte eines der sozialistischen Gymnasien mit ukrainischer Unterrichtssprache in eine der erwähnten Städte versetzt werden.

Es muss auch beachtet werden, dass im Cholmland 255 Kirchenschulen bestanden, die ver-

mutlich im Besitz der Kirche verbleiben werden. Wenn auch die Telling der Schulen in weltliche und kirchliche unerwünscht erscheinen mag, so sollte doch vorläufig die ukrainische Kirche den Kirchenschulen der einseitigen Untertan ihre Beachtung widmen.

Die Leitung der Lehrkurse, die Vorbereitung der Lehrbücher sowie überhaupt all das, was mit der Organisation des ukrainischen Schulwesens im Zusammenhang steht, könnte die Schulsekretion des „Ukrainischen Kulturrates“, die „Ukrainische Pädagogische Gesellschaft“ oder eine eigens dazu geschaffene Organisation übernehmen, welche die Sache im Einvernehmen mit dem Bunde zur Befreiung der Ukraine sowie mit der politischen Vertretung der österreichischen Ukraine führen müsste.

Im Zusammenhang mit der Volksschule steht auch die Frage der Gründung anderer Institutionen zwecks Bekämpfung des Analphabetismus und der Umbildung. Hier käme vor allem die Wiederbelebung der „Prosvitaverine“ auf Grund deren Statuten in Betracht sowie die Schaffung einer Zentrale der genannten Bildungsvereine in einer grösseren ukrainischen Stadt. Auch hier müssten die galizischen Ukrainer zu Hilfe kommen, allein die Führung müsste in den Händen der lokalen Faktoren ruhen. Die Bildungsarbeit müsste überall parallel mit der Tätigkeit zwecks Hebung der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung gehen. Man sollte die genossenschaftliche Bewegung beleben und eine Zentrale der Kooperativvereine ins Leben rufen.

Als eine dringende Notwendigkeit aber erscheint hier die Gründung einer populären Zeitung, Ausser einem vollständigen Blatt wäre auch die Gründung eines politischen Organes für die Intellektuellen angezeigt. Vor allem aber müssten sämtliche ukrainische Publikationen in Oesterreich Einlass über die Grenze finden.

Angesichts dessen, dass die an dieser Stelle berührten sowie mit ihnen zusammenhängenden Fragen wesentlich den Hauptgegenstand unserer Erwägungen, Gespräche und Sorgen bilden, dass sie bei uns abwechselnd manche Zweifel und beherliche Hoffnungen hervorrufen, dass auf Grund all des die Folgerungen für die fernere Zukunft gezogen werden, erlauben wir uns, die hier berührten Wünsche und Anregungen einer besonderen Beachtung der aussgabenden Kreise zu empfehlen.

### Drei nationale Volkstypen\*.

Von Woleodymyr Antonowitsch. (Schluss)

Das Assoziationsvermögen ist sowohl bei den Ukrainern als auch bei den Russen bedeutend entwickelt, doch weist es bei beiden Völkerns grosse Unterschiede auf. Die ukrainische Assoziation (Gemeinschaft) ist Fisch und Salzbrüder in der Krin, „Tschumakij“ genannt, Fischer und Schafhirte, „Tschachynaj“ hat eine geringe Anzahl von Mitgliedern aufzuweisen, die aber ihre Kameraden als gleichberechtigt anerkennen. Dem gewählten Führer leisten sie gern Folge, nur insofern sie sich dazu verpflichtet haben. Für grossen Sachkenntnis und Führerschaft zollen sie ihrem Führer Ehr und Achtung gewähren und ihm die Krone des grossen Gewinns anliehen. Das Oberhaupt der russischen Assoziation verfügt über alles selbständig, nimmt aber keinen Anteil an der Arbeit und erhält für die Führerschaft der grössten Gewinnanteil. Bei den Polen gibt es überhaupt keinen Sinn für Assoziation, dieselbe liegt nicht in dem Charakter des Volkes. Bei den Russen ordnet alles, schliesst Verträge im Namen aller der Familienväter und nimmt die Krone des grossen Gewinns aber behält er nur das Aufsichtrecht der Arbeit. Für das Verhandeln mit den Arbeitern, für die Leitung und die Aufsicht nimmt der Familienvater den grössten Anteil in Anspruch.

Noch klarer spiegelt sich der Charakter der Völker in ihren politischen Idealen ab, die die unter entsprechenden Umständen zu realisieren bestrebt sind. Die Russen folgen nur der Autorität, und zwar absolut widerstandslos. Die Ukrainer haben ein anderes Ideal, nämlich die vollständige Gleichberechtigung der Gemeinde. Dieses Ideal war vorherrschend im alten „Witsche“ (Volksversammlung) und im Kosakenre, wo alle Mitglieder vollständige Freiheit und Gleichberechtigung besaßen und auch tatsächlich gleichberechtigt waren. Die Polen sind Anhänger der Aristokratie und ihre Gesellschaft war auch aristokratisch.

Hinsichtlich der Religion liegt der Ukrainer in kirchlichen Gebräuchen wenig Bedeutung bei; sein religiöses Gefühl zeichnet sich durch Wärme und Innigkeit aus und er hält den Aergernissgläubigen in Ehren. In der Religion der Polen ist es schwer zu unterscheiden, was als Ausdruck des Volkscharakters und was von der katholischen Kirche aufgenommen wurde. Wie dem auch sei, kann gesagt werden, dass sich die Polen immer durch zeitliche Unzulänglichkeiten ausgezeichnet haben. Bei den Russen nimmt der Ritus den ersten Platz ein. Ganze Sekten entstanden infolge der Streitigkeiten darüber, ob es heissen solle: „Gott, erbarme dich unser!“ oder: „O Gott, erbarme dich unser!“, ob „geboren, nicht geschaffen“ oder „geboren und nicht geschaffen“, ob richtiger das zweifache oder das dreifache „Alleluja“ sei u. s. w. Als Vererber der Autorität ist der Russe in Glaubenssachen ebenso unümlässig wie der Pole.

In der Kunst eines jeden Volkes gibt es Eigenarten, die auf verschiedenen Gebieten derselben auf verschiedene Art zum Ausdruck gelangen. Eine eigene Baukunst hat keiner von diesen Völkernstämmen; alle Bauformen sind entlehnt und mit der Zeit dem Volkscharakter entsprechend angepasst. Das geringste in der Baukunst haben die Polen geleistet. Im polnischen Kirchenbau herrschen zwei Typen vor: der gotische und später 2 das pseudo-klassische sogenannte jesuitische Rokoko. Beide diesen Typen wurden von den Deutschen entlehnt und unterscheiden sich gar nicht von ihren Vorbildern. Als Vorbild der russischen und ukrainischen Baukunst diente die byzantinische im Zeitalter ihres Vorherrsches, aber beide Völkernstämme haben diese Baukunst schrittweise nach ihrer Art umgebildet. Auch die indische Baukunst blieb nicht ohne Einfluss auf den russischen Kirchenbau im 16. und 17. Jahrhundert. Die zweifelartige russische Kuppel bildet ihr charakteristisches Merkmal. Das Fronton ist durch fassartige Verzierungen geschmückt. Zur Zeit Alexander II. ist eine andere russische Bauart der pyramidenartige Bau mehr geworden. Der russische Kirchenbau stützt sich auf den mittelbyzantinischen

Typus. Die byzantinische Kirche hat ein kreuzförmiges Fundament und fünf Kuppeln. Die ukrainischen Kuppeln, deren man mit der Zeit auch den Kirchen in der Ukraine nur drei aufzählte, unterscheiden sich von der byzantinischen dadurch, dass diese die Form einer Halbkugel hat, während in der ukrainischen Baukunst diese Halbkugel gleichsam aus drei aneinandergeschlossenen, untereinander durch senkrechte Wände verbundenen Halbkugelnsegmenten zusammengesetzt sind. Die Form des Glockenturms ist dreieckig, in welchem die Fenster desto kleiner sind, je höher der Stockwerk ist angebracht sind\*.

Im Zusammenhang damit wollen wir die Malerei und zwar sowohl die kirchliche als auch die weltliche behandeln. Die Polen lassen sich am besten nicht, da ihre Malerei von der westeuropäischen sich

\* Die Ansicht des Verfassers, dass alle drei Völker keine eigene Baukunst haben, stützt sich auf die Resultate der Forschungen aus der Zeit vor dreissig Jahren. Seit der Zeit sind die Forschungen in der Hinsicht weiter vorgeschritten und haben ergeben, dass jeder der drei Völker seine eigenartige, sehr ursprüngliche Baukunst besitzt, welche auch bei den Polen und Ukrainern eine Renaissance zu erleben scheint. Insbesondere ausgeprägt ist die kirchliche Baukunst der Ukrainer, die gar nicht byzantinischen Ursprungs ist, wie man es zur Zeit des Aufschwungs glaubte, sondern aus der hellenischen Ursprung stammt und in dem sogenannten Karpathenkirche ihre älteste Form bis heute bewahrt hat. Die in Blockwerken immer schärfer werdende Glockentürme gehören auch zu denselben Datypus. Dieser ausgeprägten Bauart unterlag der Modifizierung unter dem unermesslichen Einfluss derer und den byzantinischen abderzeit was zum Schluss den dreieckigen, höchst originalen Bauwerk der ukrainischen Holzkirchen ererb, welcher die alle, stückförmige Pagodenanlage mit den byzantinischen Kuppeln und merkwürdigen Dachboden in der ukrainischen Gasse vorzulegt. In der Statuenbaukunst übernahmen die Ukrainer sowohl den romanischen Stil, wie nachher den neogotischen Baustil, in dem fast alle Steinbauten aus dem 18. Jahrhundert gebaut wurden. Der ukrainische Holzkirchenstil selbst jetzt eine Renaissance, indem öffentliche Sinnbilder in denselben gebaut werden (zum Beispiel das Semstwo-Bauwerk in Fokawa, das Prasilow-Bauwerk in Lemberg u. s. w.). Die Polen haben den sogenannten „paukanišer“ (Zakopane) Baustil, der aber vorläufig keine Anwendung in grösseren Bauten — ausgenommen die Villen und Wohnhäuser — gefunden hat. Der russische Kirchenstil mit zweifelartigen Kuppeln georgischer Abstammung und Dachverzierungen hellenischen Ursprungs ist allgemein bekannt. — Ann. d. Red.

\* Vergl. „Ukrainische Nachrichten“ Nr. 58.

70 Millionen Einwohnern befreit würden, würde das künftige Russland in der Hauptsache auf das eigentliche Moskowitertum zurückgegründet werden. Russland hätte auch dann noch reichlich über 100 Millionen Einwohner und damit unter allen europäischen Staaten die grösste Volkzahl, aber hier würde der Unterschied in der Art, Europa von der Sorge vor einem künftigen Russenüberfall zu befreien. Das Gebiet der Ukraine sei von so grosser Wichtigkeit, weil hier ein universalienmässig grosser Teil der russischen Produktion zu Hause ist. In dem Drittel Russlands, das von der Ukraine und den westrussischen Gebieten gebildet wird, sei mindestens die Hälfte der russischen Produktion enthalten. Auf die Ukraine allein entfallen 70 Prozent von der russischen Kohle- und Eisenproduktion. An der Erzeugung von Eisen und Stahl sei die Ukraine mit 60, aus russischem Tabakbau mit 50 und an der russischen Zuckerproduktion sogar mit 88 Prozent vertreten. Hier ist also — schliesst der Verfasser — die schwächste Stelle Russlands und wenn die Abtrennung des russischen Reiches von der Ostsee und vom Schwarzen Meer auch sicherlich einen für ein immer noch so grosses Reich sehr schwierigen Zustand darstellt, so wird sich Europa hienüt doch leicht abfinden können als mit seiner Abtrennung durch ein grossasiatisches Reich, dessen Durchbruch zum Meere auf keine andere Weise befriedigt werden kann, als durch die Vernichtung sehr viel höherer europäischer und zivilisatorischer Interessen.

## Pontische Nachrichten und Glossen

### Tagung des allgemeinen ukrainischen Nationalrates.

Der allgemeine ukrainische Nationalrat hat in der letzten Woche unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Reichsratsabgeordneten Dr. Kost Lewyckyj, eine Reihe von Sitzungen abgehalten, in denen die eingehende Debatte über den Präsidium des Nationalrates und vom Präsidium des „Bundes zur Befreiung der Ukraine“ abgestimmten Bericht durchgeführt wurde.

Den Beschlüssen wurden auch sämtliche in Wien weilende Reichsrats- und Landtagsgeordnete, insofern dieselben nicht ohnehin dem Nationalrate als Mitglieder angehören, beigezogen.

Präsident Dr. Lewyckyj gedachte der so günstigen Wendung und der fortschreitenden Erfolge der verbündeten Kräfte, welche auch die Ukraine zu den besten Hoffnungen berechtigen.

Den Hauptgegenstand der Debatte bildete die nach den besten Hoffnungen berechtigte Lage, wie auch die Hoffnungen, zu denen die Besetzung der ukrainischen Gebiete Russlands (des Cholmalandes, Podlachiens und des westlichen Wolyniens) berechtigen.

Auch in der Debatte, die einen prinzipiellen Charakter trug, ausgesprochen sich die Ansichten sämtlicher im Nationalrat vertretenen Parteigruppen wie auch die anwesenden Abgeordneten; an das Präsidium wurden zahlreiche Anfragen prinzipiell-politische

Auch in der Ornamentik sehen wir bedeutende Unterschiede in der Farbenwahl und in den Motiven. Die Polen haben gern grelle Farben und alle Mischungen, die hier die Krakauer Volkstracht, in welcher das Blaue mit dem Roten vereint wird und dabei eine besondere Vorliebe für glänzende metallene Verzierungen zum Vorschein kommt. Alles ist auf Effekt berechnet. Die Russen haben auch eine grosse Vorliebe für grelle Farben, wobei ofters bis acht verschiedene Farben in einem bunten Wirrwarr zusammengestellt sind. In der russischen Ornamentik überwiegen Tierformen: Köpfe, Pfoten, was wahrscheinlich von den Finnen entlehrt wurde. Wenn aber ein Ornament aus dem Pflanzenreich gewählt wird, so muss dies unbedingt eine ganze Pflanze sein: Wäsen samt Büumen; es kommt aber auch eine ganze Kirche, ein Dreigespann mit Schlitzen zum Vorschein, die mit einem Reiss oder Kogelien vor. Die polnische Ornamentik ist hinsichtlich der Verzierungen massvoll; ein buntes Farbgemisch aus dem Untergrund kommt nicht vor. Man unterscheidet zwei Grundtypen der ukrainischen Ornamentik: 1. Geometrische Krenornamente und gebrochene Linien; dagegen kommen krumme Linien selten vor. 2. Pflanzenornamente: Blätter, Blüten, Zweige. Von der polnischen Volksornamentik lässt sich wenig sagen.

Es soll hier auch der Tänze Erwähnung gethan werden. Jeder Tanz hat seinen Ursprung in kriegerischen, religiösen oder Liebesmotiven. Der polnische Nationaltanz, der „Mazur“ hat als Kriegsmotiv: den Kavallerieangriff; der „Krakowiak“ — den Partisanenkrieg; „Polonaise“ — religiöse Zeremonien zugrunde. Russische Nationaltänze: „Brytschok“ und „Komsarskoi“ sind eigentlich keine regelrechten Tänze, sondern ganz freie, beliebige Bewegungen. Ukrainische Nationaltänze: „Kolyjka“, „Metelyzja“, „Honeylyzja“ haben fast durchwegs die Liebe als Motiv.

Die Wissenschaft und Literatur aller drei Völkerrassen unterscheidet sich durch Inhalt,

An den Berichten des Präsidiums entnahm der Nationalrat, dass in der Frage des Wiederaufbaues des Landes die Zentralregierung, von den besten Absichten erfüllt seien, wobei das Präsidium bestrebt ist, durch Informationen und Mithilfe den genannten Faktoren sowie auch dem Stathalter an die Hand zu gehen.

Es wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, dass diese Bestrebungen auch bei den Lokalfaktoren ihre Würdigung finden werden.

Auf Grund der aus dem Cholmalande, Wolynien n. a. w. vorliegenden Berichte wurde festgestellt, dass die Verhältnisse in den vertriebenen Gebieten, betrefend der ökonomischen, nationalsprachlichen und religiösen Bedürfnisse der bodenständigen ukrainischen Bevölkerung eine schnelle und weitgehende Aenderung selbst in dem Übergangsstadium wünschenswert erscheinen lassen, damit schon jetzt alle notwendigen Vorbereitungen getroffen werden, um die bisher seitens der russischen Verwaltung dem ukrainischen Volke vorerhaltenen Rechte an dem Gelde der Sprache in Kirche, Amt und Schule einzuräumen.

In diesem Belange erklärt der ukrainische Nationalrat seine Bereitwilligkeit, im Einvernehmen mit dem Bund zur Befreiung der Ukraine den kompetenten Faktoren Mithilfe zu leisten.

Zum Schluss wurde anlässlich des Umstandes, dass sich vor kurzem der Tag für die, soll werden die freiwillige ukrainische Legion gegen den russischen Erbfeind so tapfer im Feld zog, derselben der wärmste Dank und die volle Bewunderung und Anerkennung des Nationalrates für ihren Heldentum zum Ausdruck gebracht.

### Wiederaufbau des zerstörten ukrainischen Gebietes, in Nordungarn.

An der Spitze des Komites zur Wiederaufbau des im Kriege zerstörten Gebiete Nordungarns, die bekanntlich grösstenteils von Ukrainern bewohnt werden, steht der frühere ungarische Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary. Aus dem in der „Neuen Freien Presse“ vom 3. d. M. veröffentlichten Gespräch mit dem Grafen erfahren wir, dass es sich um eine der Privatinitiative entsprungene Aktion handelt, die unbeschadet der vom Senate zu leistenden Entscheidungen den Betroffenen das Ueberwintern ermöglichen solle. Graf Khuen-Hedervary hält ein rasches Eingreifen für ein Gebot der Nothwendigkeit, da die betroffenen Bauern arm seien

Form und Gattung. Die Polen haben in der Wissenschaft die doktrinaire Methode angewendet. Überall begegnet man einer leidenschaftlichen Neigung zur abstrakten Philosophie, welche ungefähr zwei Drittel der polnischen Wissenschaft und Literatur ausmacht. Die Ukrainer haben eine Vorliebe für Rechtswissenschaften, Kirchengeschichte, politische Ökonomie, Literaturgeschichte und dergleichen.

Schliesslich noch einige Worte über die Methode in der Wissenschaft und Publizistik. Die Polen haben gern Aphorismen und in den meisten politischen Werken kann man eine Reihe von Urtheilen finden, die jedoch einen geringen Zusammenhang haben. Der Charakter der Grossrussen kommt am deutlichsten in ihrer Publizistik zum Vorschein, in welcher zwei Manieren vorherrschen: 1. Die Autoritätsmanier, denn hervorragender Repräsentant Katkow war; er stellt eine Reihe von Prämissen auf, und bevor er noch einen Schluss gezogen hat, schneidet er in vorheist alle zusammen, die mit ihm nicht übereinstimmen. Die zweite Manier besteht in dem Bestreben, jede logische Denkmethode zu vernichten, ohne an Stelle des Vernichteten etwas Positives zu setzen. Das ist der russische Nihilismus. Sowohl die erste als auch die zweite Manier endet mit dem Schimpfen. Der Ukrainer ist ein grosser Freund der Analyse und des Skeptizismus. Vorsicht gegenüber allen Theorien und Urtheilen a priori, das ist oft die nationale ukrainische Eigenart.

Die Ethik ist ein allgemein menschlicher Begriff, aber die Auffassung desselben ist bei verschiedenen Völkern verschieden. Die Grundlage der Ethik bildet bei allen Völkern das Suchen nach Wahrheit und Recht. Unter Ethik versteht der Ukrainer alles, was recht ist; bei den Russen bildet die Kraft den ethischen Hauptpunkt; bei dem Polen ist das Angenehme ein Kriterium des Ethischen.

Unter dem Titel „Die Ukraine, ein neues Kriegsgebiet“ brachte der „Osmatische Ljedy“ (Konstantinopel) vom 1. Oktober einen Aufsatz, in welchem unter Anknüpfung an die Eroberung der Festung Lusk auf die grosse Bedeutung der russischen Ukraine, die mit Recht die „Kornkammer Russlands“ genannt wird, hingewiesen wird. Ackerbau, Obstbau, Viehzucht, Tabakbau und Zuckerrübenbau machen dieses Land zu einem reichen Versorgungsgelände des gesamten Russlands. Für russische Verhältnisse erstaunlich auch die unglaubliche Anzahl von Fabriken, Zuckers- und Tabakfabriken sowie Branntweinbrennereien, die den Reichtum und die wirtschaftliche Bedeutung des Landes darstellen. Zuletzt folgt eine Schilderung der wichtigsten Eisenbahnverkehrwege der Ukraine.

In der „Koblenzer Zeitung“ vom 13. d. finden wir einen interessanten Artikel betitelt „Russlands schwächste Stelle“, der die Schaffung eines ukrainischen Staates behandelt. Der Verfasser bemerkt eingangs, dass die Bevölkerung Russlands nur zu ungefähr 40 Prozent aus eigentlichen Russen, nämlich Grossrussen, bestche und dass die Ukrainer mit mehr als 18 Prozent bereits an zweiter Stelle stehen. Die Polen folgen erst in weitem Abstand mit ungefähr 6 Prozent. Die Ukrainer, die das europäische Südrussland bis zum Dongebiet bewohnen und auch im nordkaukasischen Kubangebiet die weitaus stärkste Bevölkerungsgruppe bilden, zählen zusammen mit den in ihrem Mehrheitsgebiet lebenden Minderheiten circa 40 Millionen. Eine Loslösung der Ukraine von Russland würde nach Beschränkung des Sittels der Krim und weitere Kanakargelände vom russischen Reich abtrennen. Wenn die westlichen und südlichen Gebiete des bisherigen europäischen Russland mit ihren insgesamt etwa 63 bis

gar nicht unbedeutend. Zu den Ukrainern kam die kirchliche Malerei aus Byzanz. Dort waren die Formen durch kanonische Grundregeln festgesetzt, weshalb die selbständige Produktion einen geringen Spielraum hatte. Den Grossrussen kam dies eben zustatten, weil dies den Volkscharakter, vor der Autorität sich zu beugen, entspricht. In der ukrainischen Malerei kann man dennoch trotz der Einschränkung durch kanonische Formen ein Streben nach Realismus beobachten. Wenn die orthodoxe Kirche Änderungen in der Malerei vorzunehmen verbot, so bezog sich dies nur auf Heiligenbilder, die nach einem Schema gemalt wurden. Der ukrainische Maler aber stellte auf dem Bild ausserdem auch das Volk dar, welches zu dem Heiligen zum Segen kommt, wobei er seiner Phantasie die Zügel freilassen liess. Das kommt sehr deutlich besonders aus den Bildern des heiligen Georgius zum Ausdruck: Ein Drachenschlund, in dem die Sünden hineingeführt werden; daneben ein köstlicher, gar nicht schrecklicher Tentel. Es fehlt dabei nicht an satirischer Stimmung. Die Namen der Sünden werden oftens angegeben, zum Beispiel Iwan mit dem gebrochlenen Horn. Auf manchen Bildern erscheinen die Engel Michael des heiligen in Kosakentracht, an anderen werden die Sünden von Saporogern in die Hölle abgeführt, der Eingang in das Paradies wird von Saporogern bewacht. In der weltlichen Malerei haben die Russen ihre Sujets aus Westeuropa entlehnt, aber bezüglich der Ausführung stehen sie den Mustern weit nach. Die ukrainischen Maler haben eine grosse Vorliebe für Landschaftsbilder oder andere typischen Motiven des heiligen, während die russischen Russen Genrebilder vorziehen und bei den Polen die historische Malerei.)

\*) Auch die Erforschung und Sammlung der ukrainischen Malerei hat sich der Zeit der Antiquitäten weit vorgeschritten, wobei nachgewiesen wurde, dass die ukrainische Malerei des 18. bis 19. Jahrhunderts unter dem starken Einfluss Westeuropas, insbesondere der italienischen und nährischen Schulen stand und die realistische Geistes lag. Die moderne ukrainische Malerei ist noch realistisch. Ann. d. Red.

und nur mit Mühe aus ihrem Boden den eigenen Bedarf decken könnten. „Jetzt haben diese Leute“, führte der Präsident aus, „keine Wohnstätten, keine Haustiere, ja nicht einmal Pflüge und das notwendige Handwerkzeug, um den Winteranbau besorgen zu können. Wir haben ihnen provisorisch Häuser gebaut, Ackergeräte beschafft, Ziegen eingeschickt und ihnen die Möglichkeit gegeben, den Winter zu überdauern.“ Wir nehmen die unerkannte Kriegsrisikofähigkeit der ungarischen Komitès; mit besonderer Befriedigung zur Kenntnis, erlauben uns nun daran anschliessend den gewiss nicht unerwarteten Wunsch zu äussern, dass beim Wiederaufbau der zerstörten Kirchen, Schulen und Wohnstätten in dem ukrainischen Gebiet Nördlings auch den in manchen Dörfern vielfach vernachlässigten ukrainischen Bauern Rechnung getragen werde. Zu diesem Zweck wäre die Heranziehung der fachkundigen, mit dem Interesse der ukrainischen Bevölkerung wie mit dem eigenartigen ukrainischen Baustil völlig vertrauten Ingenieure der landwirtschaftlichen Gesellschaft „Selskyj Hospodar“ überaus erwünscht. Die genannte Gesellschaft, die auch beim Wiederaufbau Ostgaliziens der Bewässerung mit Rat und Tat dienlich, würde auch den ungarischen Ukrainern ihre Hilfe gewiss nicht verweigern. Gegenwärtig hat die Gesellschaft „Selskyj Hospodar“ ihre Tätigkeit in Lemberg wieder aufgenommen.

#### Ein Vortrag über die ukrainische Frage in Breslau.

Wie die „Schlesische Zeitung“ vom 22. Oktober d. J. meldet, sprach am 20. Oktober in der zum besuchten Versammlung des Winterbundes im Versaillens des St. Vincent Hauses in Breslau Herr Richard Gierzak über die „Ukraina und die Ukrainer“.

Ausgehend von der Aufklärungsarbeit, die von Bundes zur Befreiung der Ukraina in Kriegesbeginn über die ukrainische Frage begonnen wurde, erwies der Redner zunächst den Namen „Ukraina“ als etwas historisch Gewordenes, das seine volle Bedeutung durch die Kennzeichnung der Befreiung der Ukrainer als „Kleinrussen“ für falsch und irreführend. Weiter verbreiterte er sich darüber, daß die Ukrainer alle die Merkmale besitzen, die die Voraussetzung bilden für die Selbstständigkeit einer Nation; er sprach zunächst die Rassenmerkmale, erwähnte eingehend die besonders ukrainische Sprache und Kultur im Gegensatz zur Sprache und Kultur des Russen und Polen, wobei besonders auf die ukrainische Volkssprache hinwies als den Quell, aus dem der Literatursprache stets neues Leben emporspand. Eingehend verweilte der Redner bei der historisch-politischen Tradition des Volkes und würdigte dabei auch genauer die kirchengeschichtliche Entwicklung der Ukrainer. Dem historischen Teil folgte eine geographische Beschreibung des ukrainischen Territoriums, wobei der Redner zeigte, dass Russland nur durch den Besitz der Ukraina die Machtstellung, die es in Europa besitzt, erlangen habe und behaupten könne. Betont wurde dabei die Bedeutung der Ukraina infolge der Lage und infolge der natürlichen Hilfsquellen, die das Land zur Fleisch- und Kornkammer Russlands machen. Ein umfangreiches Zahlenmaterial brachte der Vortragende auch bei über die Bodenbeschichte und die damit verbundene industrielle Produktion. Der Vortrag klang aus in die Worte, die Bedwryn Sands kurz vor Kriegsbruch in einem Vortrag in London gebrauchte: Sands sagte damals, dass mit der Befreiung der Ukraina vom moskowitischen Joche Russland zu europäischer Bedeutungsgeliebt herabsteigen und eine asiatische Macht werden würde, wenn es nicht umgekehrt ginge.

Für das edle Bemühen, den deutschen Publikum das ukrainische Problem näherzubringen, gebührt dem hochgeachteten Vortragenden unser herzlichster Dank.

#### Neue Verschiebungen.

Ende September wurden aus Kijiw in das Turgajer Gebiet 117 (82 4-35) Galizianer verschickt, die grösstenteils in Ostgalizien verhaftet wurden. Unter den Verschiebten befindet sich auch der österreichische Untertan P. Wassilewitsch, der nach Abkündigung einer einjährigen Gefängnisstrafe nach Irkutsk verschickt wurde. Zehn ostgalizische Juden wurden gleichzeitig nach Tomsk deportiert.

#### Der Dumapresident Rodzjanin als der Vertreter der ukrainischen Industrie.

Nach einer Meldung der „Kijewskaja Mysl“ empfing der Dumapresident Rodzjanin in Charkiw eine Deputation des Konseils der Kongresse der Bergbaubetriebe der Ukraina und machte ihnen gegenüber folgende Anmerkungen:

„Wenn Ihr Industriellen Euch versammelt, so beginnt Ihr zu kommandieren. Ich habe grosse Hoffnungen auf die Industrie gesetzt. Ich nahm an, dass wir mit allen Organisationen Frankreich über treffen werden, und in der Tat, wir könnten dies

„tun, aber Ihr organisiert immer noch, verhandelt und schreibt und als Resultat hat der ganze Süden bisher nichts gegeben, nicht einmal ein einziges Schrapnell. Dasselbe Bild beobachtet man in Moskau und auch in Petersburg. Schadenfroh fragt man mich: „Nun, was ist mit Ihrer Industrie?“ Ich bin ein offener Mann, und ich muss sagen, dass Ihr meine Herren, nichts geleistet habt. Nur Nichtwärtige sprechen von einem Sonderfrieden mit den Zentralmächten: Ich, der Präsident der Reichsduma, sage, dass nur Nichtwärtige jetzt, nachdem Seine kaiserliche Majestät dreimal erklärt hat, dass von Friedensverhandlungen, solange der Feind nicht endgültig besiegt ist, keine Rede sein kann, von einem Separatfrieden sprechen können.“

#### Gefährliche Lieder.

„Kijewskaja“ vom 5. Oktober 1915 (Nr. 61) bringt eine interessante Nachricht über die „strahlende Haltung“ der österreichischen Kriegesgefangenen.

Der Kommandant von Kijiw, verständlich der Kijiwir Bürgermeister, dass die österreichischen Kriegesgefangenen, die am Bahnhof mit der Holzumladung beschäftigt sind, ihre Nationallieder singen und mit dem Publikum Gespräche führen. Der Kommandant ersucht daher um die Isolierung der Kriegesgefangenen von dem Publikum und droht mit der Entziehung der Arbeitskräfte, falls die Kriegesgefangenen mit dem Singen nicht anhören.

Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, dass die erwähnten Kriegesgefangenen Ukrainer sind und deswegen von der ukrainischen Bevölkerung Kijivs gern angesprochen werden. Ukrainische Nationallieder sind dem russischen Staate seit jeher gefährlich.

#### Schädliche Gerüchte.

Ueber die Stimmung in der Ukraina berichtet ein symptomatisches Fall das Moskauer „Russkoje Slowo“. Laut Berichten der Kriegstechnischen Abteilung des allrussischen Städteverbandes in Charkiw wird in den Vorstädten der Stadt öffentlich in den Kirchen gepredigt, die Bevölkerung möge keine Vorräte für den Winter sammeln, da der Feind sowieso hereinbrechen und alles Gesamte kollektualisieren werde.

Die Versammlung der Kriegstechnischen Abteilung beschliesst, darüber sichere Informationen einzuholen und wählte zur Durchführung der Angelegenheit ein besondere Bürgerkomitee unter Bezeichnung von Arbeiterorganisationen. Nach der Feststellung der Quelle und der Träger dieser Gerüchte soll ein Bericht an die höhere Instanz erstattet werden.

#### Das Vaterland.

Unter diesem Titel erscheint in der nächsten Zeit in Petersburg ein russisches Sammelwerk mit den Beiträgen über die literarische Entwicklung der wichtigsten Nationalitäten Russlands und über ihre Beziehungen zur russischen Literatur, wobei insbesondere das Ideal der politischen Annäherung einzelner Nationalitäten zur Betrachtung kommt. Unter den Redaktoren sind bekannte Namen, wie zum Beispiel M. Gredeskul, B. Gurewitsch, Fürst Dolgorukow, Prof. W. Speranskij und Baudouin de Courtenay. Die ukrainische Literatur ruht in den bewährten Händen des Akademikers Prof. Dr. W. Perotz und S. Jeltremowa. Weisruthische Literatur wird von Prof. A. Lukewitsch, polnische von Professor S. Pascewicz, armenische von Eriwodzoni N. Adonow, litauische von K. Tiander, georgische von G. Bekabito bearbeitet. Ueber die nationalen Fragen erscheinen Artikel von M. Slawynskij (Ukrainer), Baudouin de Courtenay (Pole), N. Gredeskul, Fürst P. Dolgorukow, B. Gurewitsch, W. Speranskij, O. Swarskij Uebersetzungsproben aus den behandelten Literaturen werden von K. Belmont, L. Andrusow und anderen geliefert.

#### Die „kampflustigen“ Russen.

Der Chef der Mobilisationsabteilung in russischen Generalstab hat dem Städtewunde mitgeteilt, dass der gegenwärtig zur Einberufung gelangende Landsturm zweiten Aufgebotes ausschliesslich für den Frontdienst bestimmt sei. Die Verwendung des Landsturms für die Garnisondienst und dergleichen sei deshalb unstatthaft.

Diese Verfügung, die Leute von 40 bis 50 Jahren ganz summarisch für den anstrengenden Dienst im Felde bestimmt, wird ohne Zweifel ein Uebel vermehren, an dem das russische Heer ohnedies schwer krank, das Drückbergertum. Schon jetzt klagen die russischen Bürger darüber, dass unter dem Vorwand der Fälle der Selbstverstellung durch künstliche Hervorrufung eines Bruchs immer mehr zunehmen; sie schlagen vor, die operative Behandlung der Selbstverstellungserkrankung vorzunehmen, wenn die Schuldigen ihr gerichtliches Urteil empfangen und die Strafe verbüsst haben. Nach der Operation sei es immer festzustellen, ob der Bruch gewollt worden oder ob er auf natürlichem Wege entstanden sei.

Die russische Regierung verweigerte die Entgegennahme einer Bittschrift von Studenten, worin diese darum bitten, nicht als einfache Soldaten ins Heer eingezogen, sondern eine ihrer Bildung entsprechende Verwendung zu erhalten. Ferner gibt die Regierung bekannt, dass die Bittschrift zweigeteilt in Bittschriften um Befreiung vom Militärdienst unberücksichtigt gelassen werden; sie müssten den zuständigen Behörden eingereicht werden.

#### Repressionen.

Laut einer Meldung des Moskauer Tagblattes „Russkoje Slowo“ (Nr. 329) erschien im Charkower Blatt „Junyj Kraj“ ein Artikel anlässlich der Wahl eines Mitgliedes in den Reichsrat, worin die Tätigkeit des früheren Abgeordneten des Charkower Senats, L. D. Lessiwskij einer milden Kritik unterzogen und ein besserer Kandidat empfohlen wurde. Als nachher zum Abgeordneten ein oppositioneller Oktrfabriant, Firat A. Golzina, gewählt wurde, wandten sich einige reaktionäre Senatsmitglieder an die Gouverneur mit einer Klage gegen den „Junyj Kraj“. Der Gouverneur erließ in dem inkriminierten Artikel tatsächlich eine feindliche Haltung gegen die Vertreter der höheren gesetzgebenden Körpers und verurteilte den Redakteur des „Junyj Kraj“ N. P. Dzyrzenko zu 100 Rubel Strafe.

#### An unsere Leser!

Wir teilen hiermit unseren Lesern mit, dass der in der Nr. 59 der „Ukrainischen Nachrichten“ unter dem „Pressstimmen über die ukrainische Frage“ zuletzt besprochene Aufsatz, dessen Ueberschrift konfiziert wurde, den „Historisch-politischen Blättern für die katholische Deutsche“, herausgegeben von Georg Jochnner, München 1915, 156. Band, gleiches Heft, Seite 504 bis 515, entnommen wurde. Die Lektüre des erwähnten Aufsatzes sei unseren Lesern hiermit wärmstens anempfohlen.

#### Ein neues Buch im Verlag des Bundes zur Befreiung der Ukraina in ukrainischer Sprache.

Cholmschtschna. (Das Cholmerland). Lemberg 1915. 32 Seiten. Preis 30 Heller. — Die Broschüre schildert in kurzer objektiver, gemeinsinnlicher Form die Geschichte des vielgeprüften ukrainischen Cholmlandes und befasst sich auch mit den Verhältnissen der Gegenwart.

#### Bücher in englischer Sprache über die ukrainische Frage.

Im Verlag des amerikanischen ukrainischen Nationalrates sind vor kurzem drei Publikationen in englischer Sprache erschienen, die den Zweck verfolgen, die ukrainische Frage und die ukrainische Frage zu informieren. Die Titel der Bücher sind:

1. Russia, Poland and the Ukraine. By Gustaf E. Steffen, ph. d. Professor of Economics and Sociology in the University of Gottingen; member of the First Chamber of the Swedish Riksdag. Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Jakob Wittmer Hartmann, ph. d. Professor der deutschen Sprache und Literatur an dem „College of the City“ in NewYork. — Jersey City, N. J. 1915. 36 Seiten.

2. The Ukraine and the Ukrainians. By Stefan Rudnitsky, ph. d. Privatdozent of Geography at the University of Lemberg. Uebersetzt aus dem Deutschen von J. W. Hartmann. Mit drei Landkarten. — Jersey City, N. J. 1915. 36 Seiten.

3. The Russian plot to seize Galicia. (Austria Rethenia). By Vladimir Stepankowsky. Second Edition enlarged by the extracts from the American Press dealing with the attempted Russification of Galicia during the late occupation of that province. — 83. Grand St. Jersey City, N. J. 1915. Mit 3 Landkarten. 55 Seiten.